

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis halbjährlich 2.30 RM, monatlich 1.10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Vorkosten.
 Abonnement: 1.10 RM pro Monat. Eingetragen in die Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf., für vollständige und gemeinnützige Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schloßstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 6 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Einzelne Nummern außer Post.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 7. Januar 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Berlin und Umgegend.
Der gelbe Sumpf.

Soweit die bürgerliche Presse von der Aufdeckung der Schwächen des Führers der „Gelben“, des Lebius, Notiz genommen hat, verurteilt sie dieses Treiben. Eine Ausnahme macht natürlich die „Post“, die auf anderem Gebiete dieselben Aufgaben zu erfüllen hat, wie der Lebius als gelber Häuptling. Sie nimmt den Führer der Gelben in Schutz und verteidigt sich zu der Behauptung, daß die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften dieselben schädlichen Praktiken anwenden, wie sie dem Lebius nachgewiesen worden sind. Von der „Post“ war eine andere Haltung allerdings nicht zu erwarten.

In den Versammlungen, die sich am Dienstagabend mit dem „gelben Sumpf“ beschäftigten, kam der gerechte Zorn über die gelbe Niederträchtigkeit zum Ausdruck. In einigen Versammlungen konnten es sich Anarchisten nicht verkneifen, ihrem Satz gegen Partei und Zentralverbände Ausdruck zu geben. Sie wurden in Rixdorf vom Genossen Handke und bei Kellner vom Genossen Wels leicht und unter dem Beifall der ganzen Versammlung abgebeten. Wenn man das Gebaren jener Eingänger betrachtet, muß man zu dem Schluß kommen: diese Leute sind entweder schlecht oder dumm! Dumm, weil sie nicht begreifen, was der Zweck der Versammlungen war, oder schlecht, weil sie den Zweck der Versammlungen zwar kannten, aber über den Kampf gegen den Feind der Arbeiterbewegung den Kampf gegen Partei und Gewerkschaft stellten. Ist das der Fall, dann sind diese Leute den Gelben gleich zu erachten. Die Versammlungen im Gewerkschaftshaus, wo Ritter sprach, bei Groterjan, wo Heßgold referierte, und auch die Versammlung bei Ballshmieler, wo Siering das Gericht abhielt, waren, wie alle übrigen Versammlungen, äußerst imposant und zeigten alle das gleiche Bild der Empörung und Entrüstung über das Treiben des Lebius. Von der Versammlung in Moabit ist noch nachzutragen, daß Lebius als Diskussionsredner geradezu ein Bild des Jammers bot. Unglaublich naives und unzusammenhängendes Zeug produzierte er in seiner Angst. Zu den Briefen selbst sprach er überhaupt nicht; er meinte nur, das sei — Diplomatie! — Seine vollständig danebengehende Rede löste Gelächter aus, und schließlich wurde Herr Lebius ausgepöflet. Bemerkenswert war, daß selbst seine Getreuen, die Lebius mitgebracht hatte, nach und nach mit in die Entrüstungsstimmung gegen ihren Führer einstimmten. Als Cohen bemerkte, nach Kenntnisnahme der Tätigkeit des Herrn Lebius müsse jeder anständige Mensch von Lebius abrücken, wurde dieses buchstäblich von den in der Nähe des Lebius stehenden Arbeitern ausgeführt, so daß Lebius wie ein Geächteter vollständig isoliert dastand. Lebius am Schandpfahl! Geradezu dramatisch gestaltete sich der Schluß. Als Lebius seine häßliche Rede beendet hatte, blieb er stumm und steif stehen. Cohen fragte ihn, was er denn nun wolle, ob auf dem Podium bleiben oder hinuntergehen? „Fort möchte ich, aber Sie müssen mich hinausbringen; ich komme allein nicht heraus!“ antwortete Lebius mit weinerlicher Stimme. Cohen sagte: „Na, dann kommen Sie mit!“ und ging voran, Lebius einen Weg durch die dicht gedrängte Versammlung bahnend. Am Ausgang bemerkte er zu Lebius: „So, nun machen Sie, daß Sie fortkommen.“ Das ließ sich der gelbe Häuptling nicht zweimal sagen und er war im Augenblick verschwunden. Lebius stellte sich also unter den Schutz desselben Cohen, den er im „Bund“ „Dreißig-Cohen“ nannte, desselben Cohen, dem Lebius im „Bund“ vorwarf, er habe Raschemmenbrüder gebunden, um „Gelbe“ zu verprügeln. Und dabei hatte dieser Mann einen Revolver in der Ueberzieherjacke stecken. Das Vereinsgesetz kümmert diese Ordnungsfürke nicht, dafür behauptet er, andere beachteten es nicht. Man darf gespannt darauf sein, ob die Arbeitgeber, und besonders die Firmen Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert, sich nach diesem Volksgericht noch weiter mit Lebius einlassen werden.

S. 4 - unnp.